

Europa in ländlichen Regionen vermitteln: Empfehlungen für die Arbeit mit Jugendlichen



Empfehlung 1: Themen und Methoden an die Zielgruppe anpassen

Empfehlung 2: Effekte vor Ort anregen

Empfehlung 3: Jugendliche in alle Organisationsprozesse einbinden

Empfehlung 4: Internationalität fördern

Empfehlung 5: Nicht einfach EU-Werbung machen

Viele Menschen in ländlichen Regionen haben das Gefühl, Europa sei weit weg und habe mit ihrem Leben nichts zu tun. Das gilt auch für Jugendliche. Wie also kann man sie dazu motivieren, die ihnen zustehenden Informations- und Beteiligungsrechte aktiv zu nutzen und sich so stärker als Bürgerinnen und Bürger der EU einzubringen?

Diese Handreichung enthält Vorschläge für die **Entwicklung innovativer Formate und Methoden der Europaarbeit vor Ort**. Eine aktive Unionsbürgerschaft hängt dabei nach unserem Verständnis von mindestens **drei Bedingungen ab**: (1) Menschen müssen **ihre Rechte kennen**. (2) Sie müssen wissen, **wie sie diese nutzen können**. (3) Sie müssen davon überzeugt sein, dass sie damit **etwas bewirken können**.

Die Empfehlungen basieren auf Forschungsergebnissen des **Jean-Monnet-Spitzenforschungszentrums** an der Universität Leipzig.



Lorenz, A. und Anders, Lisa H. (Hrsg.) 2023: EU Citizenship Beyond Urban Centres. Perceptions and Practices of Young People in East Central European Peripheral Areas. Berlin: Springer. (**Open Access**)



20 Gruppendiskussionen mit 171 Jugendlichen der 11. Klasse in Gymnasien und Berufsschulen mit Abitur in sehr ländlichen Gebieten; standardisierte **Befragung** mit 264 Jugendlichen in den Schulen; **Interviews** mit Engagierten in 6 Erasmus⁺-geförderten **Jugenddialogprojekten**








jmcoe@uni-leipzig.de








<https://home.uni-leipzig.de/jmcoe/>






Empfehlung 1: Themen und Methoden an die Zielgruppe anpassen

| | |
|---|---|
|  | <p>„... es ist also wirklich ein Projekt von jungen Leuten für andere junge Leute, nicht von oben gesetzt.“ Organisator eines Jugendprojekts in Polen</p> |
|  | <p>Alle von uns befragten Projektträger von Jugenddialogen betonten, dass die behandelten Themen und Methoden auf die Zielgruppe abgestimmt sein müssen. Je nach Alter der Zielgruppe unterscheiden sich der Wissensstand, den man voraussetzen kann, und die Strategien, mit denen junge Menschen für EU-Politik begeistert werden können. Die Erfahrungen der Jugendlichen mit politischen Prozessen, ehrenamtlichem Engagement und ländlicher Entwicklung gehen teilweise stark auseinander. Bei einer sehr heterogenen Zielgruppe sollte die Projektleitung solche unterschiedlichen Erfahrungsniveaus beachten und gut einbinden.</p> |
|  | <p>Die Methoden und Inhalte eines Jugendprojekts müssen schon ab der frühen Planungsphase auf die konkrete Zielgruppe und ihr Umfeld abgestimmt sein. Dies ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Was funktioniert, kann je nach Land, Region und Schule sehr unterschiedlich sein.</p> |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Komplexität des Informationsmaterials an die Zielgruppe anpassen: Insbesondere für jüngere und/oder weniger erfahrene Zielgruppen können kürzere Informationen und Veranstaltungen sowie die Einbeziehung spielorientierter digitaler Elemente („Gamification“) die Motivation erhöhen. Schul- und Ferienzeiten sollten berücksichtigt werden. - Methoden für gemischte Zielgruppen entwickeln: Wenn sich die Erfahrungen und das Vorwissen stark in der Zielgruppe unterscheiden, sollten Formate gewählt werden, die Wissensaustausch und gegenseitiges Lernen ermöglichen. Aufgaben oder Diskussionsfragen sollten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden vorbereitet werden. Ein sicheres und wertfreies Umfeld ist nötig, damit die Jugendlichen ihre Ideen frei äußern können. Je nach Wissensstand und Motivation muss mehr oder weniger Input gegeben werden. |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Nicht Veranstaltungen für Jugendliche (allein) von Erwachsenen organisieren lassen: Oft werden Veranstaltungen von Erwachsenen für Jugendliche geplant, ohne diese einzubeziehen oder ihnen ausreichend Verantwortung zu übertragen. Das können sie als demotivierend empfinden. Bei länger laufenden Projekten sollten die Jugendlichen nach Möglichkeit bereits in den frühen Phasen der Projektplanung einbezogen werden (siehe Empfehlung Nr. 3). - Nicht rein theoretische Diskussionen über abstrakte Themen führen: Für junge Menschen kann es schwierig sein, über „große“ EU-Themen zu diskutieren. Es ist besser, Themen zu besprechen, die einen direkten Alltagsbezug haben, und über sie den Einfluss der EU aufzuzeigen. Damit rückt EU-Politik näher und wird für „EU-Neulinge“ greifbarer. Außerdem sollte sichergestellt werden, dass konkrete Ergebnisse erzielt werden, die dann von lokalen Entscheidungsträgern umgesetzt werden können (siehe Empfehlung Nr. 2). |






Empfehlung 2: Effekte vor Ort anregen

| | |
|---|--|
|  | <p><i>„Wir versuchen, einen echten Dialog mit den Entscheidungsträgern zu führen, damit sie [die Jugendlichen] eine positive Erfahrung mitnehmen. Dass ihre Stimme zählt, dass sie wirklich etwas verändern können... Dass wir nicht die klassische Podiumsdiskussion mit einer Frage-und-Antwort-Runde veranstalten und die Teilnehmer ihre Hand heben und der Politiker oder Entscheidungsträger einfach darauf antwortet.“</i></p> <p>Organisator eines Jugenddialogprojekts in Tschechien und der Slowakei</p> |
|  | <p>Viele junge Menschen denken, dass ihre Stimme in der EU nicht zählt. Die Überzeugung, dass man sich effektiv an Politik beteiligen kann und dass sich der eigene Beitrag lohnt, ist aber für eine aktive Bürgerschaft sehr wichtig. Projekte sollten sich daher auf Probleme konzentrieren, die junge Menschen direkt betreffen, sich mit lokalen Themen befassen und die örtliche Politik einbeziehen. So können sie spürbare Effekte erzielen. Dies trägt zur Sichtbarkeit der Jugendarbeit bei und erhöht die Motivation der Zielgruppe. Im Idealfall veranschaulichen solche Projekte, welchen Einfluss die EU und EU-Gelder auf das Leben vor Ort haben können (z.B. bessere Ausstattung von Schulen, ÖPNV).</p> |
|  | <p>Jugendprojekte zu EU-Themen sind nur sinnvoll, wenn sie inklusiv sind und zu spürbaren Veränderungen führen. Im Idealfall zeigen sie Verbindungen zwischen der lokalen und der EU-Ebene auf und verdeutlichen den Einfluss der EU auf den Alltag.</p> |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Auf konkrete Vorhaben hinwirken: Die Ergebnisse sollten messbar sein und mit dem Leben der Jugendlichen zu tun haben. Positive Erfahrungen mit eigener Einflussnahme bestärken darin, sich auch nach dem Projekt weiter zu engagieren. - Personen aus der Politik von EU, Staat und Region einbeziehen: Sie treten im Idealfall regelmäßig mit den Jugendlichen in Kontakt und verdeutlichen, wie sie deren Bedürfnisse in ihrer Arbeit berücksichtigen. - Langfristig kooperieren: Wichtig ist ein langfristiges Engagement der Partner statt einmaliger Veranstaltungen, um Vertrauen zu stiften und auch stillere Jugendliche für den Austausch zu gewinnen. Politische Ideen, die in Jugendprojekten entwickelt werden, sollten anschließend lokal umgesetzt oder in die Politikprozesse auf nationaler oder EU-Ebene eingespeist werden. - Verbindlichkeit: Optimal ist eine schriftliche Vereinbarung zwischen den lokalen Projektträgern und den Personen aus der Politik oder Verwaltung, in der der Wille zur Veränderung und die Bereitschaft, die Projektergebnisse zu berücksichtigen, festgehalten sind. |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Nicht Ergebnisse ohne Zusicherungen für konkrete Veränderungen produzieren: Das bloße Erschaffen von „Output“ ohne Aussicht auf Umsetzung und spürbare Veränderungen sollte vermieden werden. Sie sollten sicherstellen, dass Ergebnisse ernst genommen und Verantwortlichkeiten nicht hin- und hergeschoben werden. - Jugendliche nicht durch große Namen und Fachslang einschüchtern: Die Anwesenheit berühmter Persönlichkeiten, z.B. aus der Politik, kann ein interessiertes Publikum anlocken, aber sie kann einschüchternd auf die Jugendlichen wirken und sorgt automatisch für Hierarchien. Der Austausch zwischen beiden Seiten sollte auf Augenhöhe und in einer entspannten Atmosphäre stattfinden. Fachbegriffe sollten vermieden werden. Veranstaltungen in der Landessprache erleichtern die Beteiligung verschiedener sozialer Gruppen. |






Empfehlung 3: Jugendliche in alle Organisationsprozesse einbinden

| | |
|---|--|
|  | <p>„Jugendliche können sich sehr schnell in durchaus verantwortungsvolle Aufgaben einarbeiten. Wir hatten Leute, die sechzehn, fünfzehn Jahre alt sind und sich mit Buchhaltung und Budget befassen. Sie organisieren Aktivitäten, an die sie nicht gewöhnt sind, aber sie lernen sehr schnell.“ Organisator eines Jugendprojekts in Polen</p> |
|  | <p>Insbesondere wenn die Projektleitung deutlich älter als die Jugendlichen ist, kann es schwierig sein, (nur) durch Recherche relevante Themen zu identifizieren und den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden. Sie sind eine heterogene Zielgruppe mit unterschiedlichen Interessen, sozialen Hintergründen, Bedürfnissen und Kenntnissen. Kommunikationstrends und relevante Themen sind fließend und ändern sich häufig.</p> <p>Ein weiterer Erfolgsfaktor für Jugendidialogprojekte ist daher die ernsthafte Einbindung der Zielgruppe in alle Projektphasen und -prozesse. Dies macht das Projekt zu einem Vorhaben der Jugendlichen selbst. Sie erwerben außerdem Fähigkeiten und Kenntnisse, die für ihr späteres Berufsleben nützlich sind und sie motivieren können, ihr Engagement fortzusetzen.</p> |
|  | <p>Eine sinnvolle Einbindung der Zielgruppe während des gesamten Projekts (auch in frühen Projektphasen und während der Evaluation) ist entscheidend, um relevante Themen zu identifizieren, den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden und ihnen die Möglichkeit zu geben, Wissen und Kompetenzen unter angemessener Betreuung weiterzuentwickeln.</p> |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming und Beratungen vor Beginn des eigentlichen Projekts organisieren: Im Vorfeld des Projekts sollten in Treffen oder Workshops mit Jugendlichen gemeinsam die Projektziele und -themen erarbeitet werden. - „Train-the-Trainer“-System einführen: Schulen Sie Jugendliche in organisatorischen Fragen, damit sie das Wissen dann an Gleichaltrige weitergeben und eigenen Projekte organisieren können. Nutzen Sie frei verfügbare, kostenlose digitale Quellen, um hilfreiche Informationen oder Software bereitzustellen. - Budgetverantwortung teilen: Jugendliche fühlen sich eher ernstgenommen, wenn ihnen Geld anvertraut wird. Stellen Sie ihnen nach Möglichkeit für kleine Projekte Budgets bereit, über deren Verwendung sie selbst entscheiden oder mitentscheiden können. |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche nicht überfordern: Jugendliche könnten sich aufgrund schulischer Anforderungen und anderer Verpflichtungen überfordert fühlen, wenn ihnen zu viel organisatorische Arbeit in Jugendprojekten auferlegt wird. Auch zu viele Wahlmöglichkeiten können sie überwältigen und den Organisationsprozess verlangsamen. Eine klare Aufgabenverteilung und strukturierte Anleitung durch erfahrene Erwachsene ist erforderlich, beispielsweise in Form regelmäßiger Treffen, über Whatsapp-Gruppen oder Schulungen. |

Empfehlung 4: Internationalität fördern

| | |
|---|---|
|  | <p>„Es ist für sie motivierender, dass es international ist.“ Organisator eines Jugendprojekts in Tschechien und der Slowakei</p> <p>„Der Jugendaustausch [...] kann einen großen Unterschied machen [...] Ich würde sagen, in meiner Stadt sprechen die Schüler nicht sehr gut Englisch. Aber wenn man sie dann für ein oder zwei Wochen zu irgendeinem internationalen Projekt schickt, öffnen sie sich wirklich.“ Organisator eines Jugendprojekts in Polen</p> |
|  | <p>Internationalität kann Projekte bereichern. Gespräche mit Menschen aus anderen EU-Ländern mit ähnlichen Lebensrealitäten oder kulturellem Hintergrund fördern Gemeinschaftssinn, Solidarität und eine europäische Identität. Auf diese Weise können Lösungen für strukturelle Probleme, mit denen junge Menschen in ihrem Alltag konfrontiert sind, diskutiert und grenzüberschreitende Lösungen entwickelt werden. Kontakte über Grenzen hinweg regen auch Respekt für andere Sichtweisen auf bestimmte Themen an. Jugendliche lernen voneinander, erwerben interkulturelle Kompetenzen und Sprachkenntnisse. Jugendprojekte zu Europa sollten daher internationale Elemente enthalten, wie Ausflüge und Exkursionen, WhatsApp- und Telegram-Gruppen, längere Austausche oder eine längerfristige Zusammenarbeit.</p> |
|  | <p>Durch die Einbeziehung einer internationalen Perspektive fördern Jugendprojekte ein Bewusstsein dafür, dass bestimmte Probleme auch anderswo auftreten, weshalb man gemeinsam Lösungen entwickeln kann. Sie stärken die europäische Identität, interkulturelle Kompetenzen und Sprachkenntnisse.</p> |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Mit kleinen internationalen Elementen beginnen, beispielsweise durch Diskussionen mit gleichaltrigen Jugendlichen aus einem Nachbarland über soziale Medien. Aufwändigere Exkursionen oder Austausche können später folgen. - Strategien zum Umgang mit Sprachbarrieren entwickeln: Internationale Projekte gehen mit Sprachbarrieren einher und ziehen oft eine bereits privilegierte Zielgruppe an. Helfen können Übersetzungen, Intensivsprachkurse oder simple Übersetzungstools, die Jugendliche oft auf ihrem Smartphone haben. |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Nicht den lokalen Kontext außer Acht lassen: Auch wenn die Einbeziehung einer internationalen Perspektive wichtig ist, sollten die örtlichen Themen und Kontexte nicht in den Hintergrund geraten. Mögliche Auslandsaufenthalte müssen mit Treffen vor Ort im Vorfeld und danach verbunden werden. Sie ermöglichen es den Jugendlichen, über ihre Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sprechen und die Erkenntnisse in ihrem gewohnten Umfeld anzuwenden. - Nicht vergessen, dass Auslandsreisen soziale Schieflagen begünstigen: Seien Sie sich dessen bewusst, dass nicht alle Jugendlichen teilnehmen können, insbesondere wenn keine Förderung vorhanden ist. - Verantwortlichkeiten nicht zu spät klären: Ausflüge und Exkursionen können Jugendliche anlocken, aber die Bereitschaft, an Vorbereitungssitzungen und Aktivitäten teilzunehmen, ist nicht zwangsläufig gleich groß. Dabei ist der Organisationsbedarf höher als bei rein lokalen Projekten. Verpflichtungen müssen daher rechtzeitig geklärt werden, um Enttäuschungen zu vermeiden. |

Empfehlung 5: Nicht einfach EU-Werbung machen

| | |
|---|---|
|  | <p><i>„...nicht von der Europäischen Union zu etwas gedrängt zu werden... [Zu vermitteln] dass sie ihre Vorteile hat - ja, aber zu etwas gedrängt zu werden ist etwas, worüber ich mir Sorgen mache.“</i> Schüler einer 11. Klasse in Sokolov, Tschechien</p> |
|  | <p>In ländlichen Gebieten stehen Jugendliche der EU möglicherweise skeptisch gegenüber, weil sie das Gefühl haben, übersehen zu werden. Diese Wahrnehmung basiert mitunter auf Erfahrungen, die mit nationalen und regionalen Politikern und nicht direkt mit der EU gemacht wurden. EU-Akteure und das von ihnen bereitgestellte Informationsmaterial werden teilweise als „Werbeshow“ oder Propaganda aus Brüssel wahrgenommen. Selbst bei unabhängigen Projekten zu EU-Themen nehmen Jugendliche oft an, dass sie von der EU organisiert oder in Auftrag gegeben sind. Wenn die Menschen das Gefühl haben, dass sie politisch von etwas überzeugt werden sollen, reagieren sie oft ablehnend. Wer an EU-Projekten teilnimmt, Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit EU-Entscheidungsträgern organisiert oder EU-Gelder erhält, kann ggf. als „EU-Agent“ ohne eigene Ideen und Botschaften wahrgenommen werden.</p> |
|  | <p>Veranstaltungen und Projekte, die in Zusammenarbeit mit EU-Institutionen durchgeführt oder aus EU-Mitteln finanziert werden, können als bloße „EU-Werbung“ fernab der Lebenswirklichkeit vor Ort erscheinen. Dies kann zu Ablehnung führen.</p> |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Über Probleme und Schwächen der EU sprechen: Transparenz hinsichtlich der Herausforderungen und Mängel der EU-Jugendpolitik und Jugendarbeit kann Glaubwürdigkeit aufbauen und mögliche Bedenken ausräumen. - Nachhaltige Zusammenarbeit sicherstellen: Einmalige Veranstaltungen mit Prominenten ohne kontinuierliches Engagement oder Möglichkeiten zur Interaktion wirken oberflächlich. Stattdessen sollten langfristige Partnerschaften aufgebaut werden. - Kommunikation an den lokalen Kontext anpassen: Themen und Sprache sollten an die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der Region angepasst werden. Gehen Sie auf örtliche Ereignisse, Personen oder Beispiele ein. Nutzen Sie lokale Zeitungen (v.a. kostenlose Zeitungen), Radiosender oder Schwarze Bretter, um Informationen zu streuen und nahbar aufzutreten. |
|  | <ul style="list-style-type: none"> - Keine „EU-Werbeshow“ abhalten: Junge Menschen vergleichen ihre Lebensrealität mit den getätigten Aussagen. Es sollten keine Aussagen getroffen und keine Materialien verwendet werden, die als unaufrichtig, unrealistisch oder substanzlos empfunden werden könnten. - Nicht ausschließlich EU-Informationsmaterial nutzen: Wird zu viel Informationsmaterial genutzt, das von der EU bereitgestellt wurde, so wirkt ein Projekt nicht mehr unabhängig, selbst wenn es völlig unabhängig ist. Die übermäßige Verwendung von EU-Symbolen ist aus dem gleichen Grunde nicht ratsam. Wenn Sie auf EU-Informationsmaterial zurückgreifen, passen Sie es immer an den lokalen Kontext an. - Vermeiden Sie das Narrativ, dass die EU viele gute Dinge erschaffen hat, die die Mitgliedstaaten jetzt nur noch umsetzen müssen. Beginnen Sie die Erzählung stattdessen bei den Menschen vor Ort und hören Sie ihnen zu. |